

0344

NEUE HOFFNUNG

**Aus einer Predigt zum 1. Advent
vom nachmaliger Engel Franz Bormann
Ludwigslust 1879**

NEUE HOFFNUNG

AUS EINER PREDIGT
ZUM 1. ADVENT

NACHMALIGER ENGEL FRANZ BORMANN
LUDWIGSLUST 1879

Liebe Brüder!

Der heutige Tag, wo wir wieder durch Gottes Gnade ein neues Kirchenjahr beginnen, gibt uns besondere Veranlassung, einen Rückblick zu tun auf dies zurückgelegte Gnadenjahr und uns alles das vor die Seele zu führen, was wir erlebt haben an ernstesten und freudigen Dingen, denn wie das natürliche Leben wechselvoll ist, so ist es leider auch im geistlichen Leben. Denn auch da erleben wir Zeiten, die wir, wenn es möglich wäre, gern aus der Erinnerung verbannen möchten, so, als wenn sie nie dagewesen wären. Denn wir haben wohl oft Ursache, mancher Dinge uns zu schämen, mancher Schwachheiten und Trägheiten, so dass wir uns sagen müssen, wir könnten weitergekommen sein, wenn wir beständig auf unseren Posten und immer nüchtern und einfältig gewesen wären.

Doch wir dürfen dennoch getrost sein und von Herzen dankbar, denn trotz alledem war es dennoch ein Gnadenjahr für uns alle, im engeren wie im weitesten Sinne des Wortes. Wir alle haben Seiner Gnade bedurft, und wir alle, ohne Ausnahme, haben Seine

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Gnade reichlich erfahren. Wir alle haben heute alle Ursache, Ihm zu danken und Ihn zu loben für Seine Treue, dass Er uns bis hierher gehalten hat an Seiner Vaterhand.

Vor allen Dingen haben wir uns heute zu fragen, was wir in diesem verflommenen Gnadenjahr, das der HErr uns hat durchleben lassen, *gelernt haben?* Ob wir im geistlichen Leben Fortschritte gemacht haben, ob wir auch gewachsen sind am inwendigen Menschen.

Wir sind doch um ein ganzes Jahr dem Ziel näher-gerückt, und diese Gnadenzeit kann und darf doch nicht fruchtlos und vergeblich an uns vorübergegangen sein. Solche Fragen sind nötig, ja, sie kommen uns ganz von selber, weil wir immer an unser vorgestecktes Ziel erinnert werden und an unsere Vollendung. Irgendeine Antwort auf solche Fragen müssen wir doch haben.

Auf jeden Fall *sind* wir vorwärtsgeschritten im geistlichen Leben, *wenn wir* in allen Dingen treu und aufrichtig gewesen sind, wenn wir im kindlichen Gehorsam dem HErrn gefolgt sind auf Seinen Wegen, die Er uns führte in bösen und in guten Tagen.

Blicken wir einmal heute in das Innerste unseres Herzens. Wie sieht es da aus? Ist es still und ruhig? Ist es voll Frieden und Freude? Ist es voll Dank gegen Gott für alle Seine Güte und Treue? — Oder ist es nicht so, oder ist es vielleicht da drinnen mürrisch und trübe und voll von widerstreitenden Gefühlen und unklar über so manches, was da vorgekommen sein mag auf dem Weg des Lebens?

Nun, wer aufrichtigen und einfältigen Herzens und stets bestrebt gewesen ist, recht zu tun vor Gott und vor Menschen, wer auch in der Anfechtung nicht gewankt hat vom rechten Weg und wer sich nicht zu scheuen braucht, seine Augen aufzuheben, nun, der wird Frieden empfinden, in dessen Herzen wird es ruhig und stille sein 'und in dessen Auge ist der Friede seiner Seele zu lesen, dessen Angesicht ist ein offenes Buch, in dem jeder lesen kann, was in seinem Herzen ist. Der wird mit Danksagung heute vor seinem Gott erscheinen für alle Seine Liebe und Treue und für alle Wohltaten geistlich und leiblich. Der wird mit Danksagung *zurückblicken* und sagen: Es war ein gnadenreiches und segensvolles Jahr HErr, dass Du mich wieder hast durchleben lassen — und dem wird es nicht fehlen, ruhig weiterzugehen an der Hand seines Gottes, der ein treuer Führer und Begleiter ist auf dem Weg des Lebens, auf dem Weg des geistlichen Lebens, der zum Ziel führt.

Das sind wirkliche Fortschritte, das ist wirklich ein Wachsen am inwendigen Menschen. Ob solche Fortschritte auch nicht handgreiflich zu merken sind, so drücken sie sich doch aus in so mancherlei Dingen. Es offenbart sich doch, und es kann nicht unbemerkt bleiben, ob geistliches Wachstum vorhanden ist oder nicht. Trotz alledem wird doch noch so manches übrigbleiben, weshalb wir uns zu demütigen haben, denn wir hätten wohl öfter vorsichtiger und weiser sein können in Wort und Wandel; denn jedes unnütze und unüberlegte Wort, jeder Fehltritt und jede Nachlässigkeit bringt nur Schaden und hat oft bittere Folgen. Wer aber aufrichtig ist und seine Unvorsichtigkeiten erkennt, dem ist bald geholfen, den lässt der HErr nicht auf dem Weg umkommen, dem hilft Er immer wieder vorwärts.

Mögen wir in dem durchlebten Jahr vielleicht manches versäumt haben, wovon sich ja keiner freisprechen kann und auch nicht freisprechen wird, dennoch hat Gott uns viel Gnade erfahren lassen und hat uns mit großer Geduld getragen. Wir wollen nicht vergessen, Ihm dafür dankbar zu sein, und wir wollen Ihn bitten, dass Er auch in diesem nun folgenden Jahr unser treuer Begleiter sein möge. Das wird Er auch gewiss tun. Denn so wir in allem auf Ihn vertrauen, so gilt uns das trostreiche Wort: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.“ Er, der Hirte Israel,

wird Sein Volk weiden auf grüner Aue, denn Er ist ein treuer und guter Hirte. Ja, Er wird über uns wachen, auch hier an diesem Ort, wie Er es bisher getan hat. Er wird Seine Hand über uns halten und wird uns beschützen vor den listigen Anläufen des Feindes und vor allen Anschlägen des Bösewichts. Denn Er ist unser Gott, und wir sind das Volk Seiner Weide. Er hat uns berufen, und Er wird uns auch vollenden. Halten wir Ihm nur stille.

Wir dürfen mit guter Zuversicht dieses neue Kirchenjahr beginnen. Es wird auch ein Jahr des Heils für uns sein, wo wir Seinen reichen Segen erfahren werden. Halten wir Ihm nur stille.

Die Erfahrungen, die wir gemacht haben und die hinter uns liegen, mögen uns zur Lehre dienen, besonders wenn es bittere Erfahrungen waren und schmerzliche. Aber die guten und seligen Erfahrungen, an denen es gewiss auch nicht fehlen kann, sie sollen uns zur Stärkung und zur Befestigung dienen, und so wird Er uns auch in diesem Jahr Seine Gnade und Liebe schmecken lassen.

Wer kann wissen, was Er schon zuvor bereitet hat an Wundern Seiner Gnade, womit Er uns erquickern will. Denn das dürfen wir glauben: Gott macht Seinen Kindern auch gern eine Freude, wenn Er sie

dazu bereit findet. Ja, es tut Ihm wohl, wenn Er sich mit Seinen Kindern zusammen freuen kann, wenn Er inmitten Seiner heiligen Familie einherschreiten kann, Segen spendend nach allen Seiten hin. Denn es heißt: „Der HErr hat Zion erwählt, und Er hat Lust, daselbst zu wohnen, dies ist Meine Ruhe ewiglich. Hier will Ich wohnen, denn es gefällt Mir wohl.“

Diese Adventszeit *mahnt* uns daran, ja unsere Vorbereitung im Auge zu behalten, mit erneuter Freude dem Tag des HErrn entgegenzugehen und mit noch größerem Ernst allem nachzukommen, was der HErr von uns fordert, uns zu reinigen und zu schmücken, wie es denen geziemt, die als Erstlinge, als die Braut des Lammes, bezeichnet und als solche versiegelt und bestätigt sind.

Was die Adventszeit überhaupt anbetrifft, so ist sie eine Vorbereitungszeit auf den HErrn. Advent heißt: Der HErr kommt. So ist die Zeit vor Weihnachten, wo des Kommens des HErrn im Fleisch und in Niedrigkeit gedacht wird, die Adventszeit im eigentlichen Sinn. Weil das Kommen des HErrn in diese Welt eine so hochwichtige Sache ist, von der so unendlich viel abhängt, so hat von jeher die Kirche eine Vorbereitungszeit festgesetzt, um sich recht und würdig auf das Weihnachtsfest vorzubereiten, ähnlich wie wir auch vor Ostern die Fastenzeit beobachten.

Doch der eigentliche Sinn, die volle Bedeutung, bezieht sich nicht bloß auf das Weihnachtsfest, sondern sie findet ihren vollen Ausdruck in der Vorbereitung auf das zweite Kommen des HErrn, auf Sein Kommen in der Herrlichkeit, welches nun bevorsteht und welches Er durch Seine Boten, die Er vorausgeschickt hat, verkündigen läßt. Denn der Hauptsinn alles dessen, was uns jetzt in Gottes Werk gelehrt und gesagt wird ist der: Der HErr kommt, bereitet euch auf Sein Kommen würdig vor, um vor Ihm stehen zu können! Der Tag ist nahe, an dem dies geschehen wird. Das ist uns in dieser Zeit von den Aposteln des HErrn und durch die von ihnen beauftragten Diener verkündigt worden. Es war dies für die ganze Kirche, für alle Getauften, der Adventsruf, den der HErr erschallen ließ, und durch den die Schlafenden ermuntert werden sollten, um aufzustehen und sich mit Freuden zu bereiten.

Die Apostel der ersten Zeit wiesen ihre Gemeinden beständig hin auf die Zukunft des HErrn, auf Sein Kommen in Herrlichkeit. Es war dies der Grundton aller ihrer Predigt, all ihrer Briefe, die sie geschrieben und die wir in der Heiligen Schrift in den Händen haben. Alle ihre Belehrung und Ermahnung war auf diesen Glauben und diese Hoffnung gestützt und sollte dazu dienen, dass alle sich würdig und mit allem Fleiß dazu vorbereiteten, durch einen lebendi-

gen Wandel vor Gott, wie wir lesen im 1. Korinther-Brief 1,4-7: „Ich danke meinem Gott allezeit eurenthalben für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Jesu, dass ihr seid durch Ihn an allen Stücken reich gemacht, an aller Lehre und in aller Erkenntnis. Wie denn die Predigt von Christo in euch kräftig geworden ist, also, dass ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gabe und wartet nur auf die Offenbarung unseres HErrn Jesu Christi.“

Also stand es zur Zeit der ersten Apostel, und doch haben sie die Verheißung nicht erlangt. Sie und alle, die durch ihr Wort gläubig geworden waren, sind entschlafen.

Sind sie getäuscht worden, und haben sich die ersten Apostel selbst getäuscht? Das kann nur der Unglaube behaupten wollen.

Der HErr selbst, als Er noch auf Erden mit Seinen Jüngern wandelte, sprach zu ihnen: Zeit und Stunde weiß niemand, denn die hat sich der Vater Seiner Macht vorbehalten. Auch Er selber, der Sohn nicht. Und bei Seiner Menschwerdung war Er es, der sich senden ließ vom Vater, und bei Seiner zweiten Wiederkunft wird Er sich auch senden lassen vom Vater. Wir dürfen annehmen, dass nun der HErr selbst Sehnsucht hat zu den Seinen, und dass Er

wartet auf die Sendung, auf die Stunde, wo der Vater Ihn senden wird, wie wir es ja auch in jeder Feier der heiligen Eucharistie aussprechen im Gebet: Las eilend kommen, o Gott, die Zeit, da Du von Deiner Rechten Ihn senden wirst, den Du senden willst.... Das Kommen des HErrn hängt also nicht von Ihm selbst ab, sondern vom Vater.

Wenn wir aber im unklaren sind, wie das zusammenhängt, dass der HErr noch nicht gekommen ist schon zur ersten Zeit, wo Er doch so sehnlichst erwartet wurde, so dürfen wir nun auch andere Stellen aus den Briefen der Apostel lesen, wo neben dem Loben auch sehr viele Tadel ausgesprochen sind und wo es dem Feind schon damals gelang, Schaden anzurichten wegen des Unglaubens vieler und der Schwachheit derer, die aus der ersten Liebe gefallen waren.

Doch auch alles das wäre vielleicht noch nicht befriedigend und ganz überzeugend, darum nennen wir noch die Offenbarung Johannis, aus der uns vieles klar wird, warum der HErr noch nicht gekommen ist. Denn da offenbart Gott auf besondere Weise Seinen Plan und Ratschluss, den Er mit der Kirche hat. Da lernen wir überhaupt die vollständige Kirche in ihrer ganzen Gestalt kennen, wie es vorher noch nie der Fall war.

Was in der Offenbarung Johannis beschrieben wird, das war nicht die Sache eines Menschenalters, in dem die Apostel lebten, sondern da sind Zeiten und Perioden beschrieben, die weit hinausgehen und die eine lange Zukunft ausfüllen.

Der HErr sagte einst zu Seinen Jüngern, indem Er in die Zukunft der Kirche blickte: Es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen.

Die ersten Apostel haben nicht aller Welt das Evangelium verkündigen können in so kurzer Zeit ihrer Tätigkeit und unter den damals so schwierigen Verkehrsverhältnissen.

Dazu hat es Jahrhunderte und Jahrtausende bedurft, und die Missionsgesellschaften der christlichen Völker haben wohl ein gut Teil mit dazu beigetragen, so dass wohl kein Volk mehr da ist, zu dem nicht die Predigt von Christo gedrungen wäre. Dass diese Sendung eine so weitgehende war, davon hatten die Apostel damals wohl kaum eine Ahnung, denn lange nach ihrer Zeit sind noch neue Länder und neue Völker entdeckt worden.

Doch jetzt ist eine andere Zeit. Der HErr hat Apostel gegeben, und Er hat sie nicht gesandt in alle Weit und zu den Heiden, Türken und Juden. Sondern ihre Sendung gilt allein nur der Kirche, und ihr Evangelium an die Getauften lautet: Der HErr kommt! Macht euch bereit, Ihm entgegenzugehen und Ihn zu empfangen. Und nun, nach so vielen Jahrhunderten, wo sich die Kirche auf dem ganzen Erdboden ausgebreitet und sich auf demselben festgesetzt hat, zeigt es sich, wie wenig sie Advent gefeiert hat im rechten Sinn.

Mein HErr kommt noch lange nicht. Oder: Was die Apostel am Anfang darüber gelehrt haben, ist nicht so buchstäblich zu verstehen — und man sucht den Worten eine andere Deutung zu geben. Wenn wir heute die Adventspredigten hörten, wie sie in den Parteien der Kirche gehalten werden, so müssten wir gewiss sagen: Ist das der Sinn dessen, was die Apostel am Anfang gepredigt und geschrieben haben?

Wird den Gläubigen in der Kirche als Endziel alles Glaubens und Hoffens ein anderes Ziel vorgehalten als ein seliger Tod? Ist denn der selige Tod der Inbegriff aller christlichen Lehre? Finden wir das in den Schriften der Apostel? Oder weisen sie nicht hin auf ein Leben in der zukünftigen Welt? Ein seliger Tod und ein Leben in der zukünftigen Welt, das ist doch

zweierlei. Der HErr hat doch nicht gesagt: Wer an mich glaubt, der wird einen seligen Tod sterben, sondern: *Der wird leben*, ob er gleich stürbe. „Ich lebe, und ihr sollt auch leben“, das gilt nicht nur für die Seele, sondern auch für den Leib.

Wir zu dieser Zeit haben gelernt, durch Gottes Gnade recht Advent zu feiern in dem Sinn und Geist, wie es die Kirche am Anfang tat. Die Apostel unserer Tage haben uns dasselbe herrliche Ziel vor die Augen gestellt, wie es die Apostel am Anfang getan haben.

Die Hoffnung auf die Wiederkunft des HErrn in Person nimmt in unserem Glaubensleben die erste Stelle ein, sie ist der Grundgedanke alles unseres Denkens und Handelns.

So soll es sein, so wird es uns beständig ans Herz gelegt, ja, unser Herz soll ganz und gar voll sein von diesem Gedanken und von dieser Sehnsucht. Dann wissen wir auch was es heißt, Advent feiern.

Der Advent ist die schönste Zeit der Kirche, eine schönere Zeit hat sie nicht, denn sie ist die Zeit der freudigsten und seligsten Hoffnung. Sie ist die Zeit der ersten und reinen Liebe, der Liebe, wie sie am Anfang in der Kirche war und wie sie beständig hätte bleiben sollen.

Der Ruf: Komm, HErr Jesu!, hätte nie verstummen sollen. Der HErr, der sich so herrlich in ihr geoffenbart hat, hätte beständig ihre Sehnsucht, ihre Hoffnung und ihr Verlangen sein sollen, ihr Ein — und ihr Alles.

Lassen wir, Geliebte, diese schöne Adventszeit ja nicht an uns vorübergehen, sondern benutzen wir sie, um uns beleben zu lassen mit neuer Hoffnung und neuer Freude, denn dazu lässt Gott sie uns noch einmal erleben. Wir bedürfen der Neubelebung und der Aufmunterung.

Vergessen wir, was hinter uns liegt, und eilen wir nach vorwärts, denn wir haben Eile. Der Tag des HErrn ist nahe.

Es ist uns das schon so oft gesagt, und diese Zeit sagt es uns von neuem. Räumen wir hinweg, was uns vielleicht hindern könnte in unserem Lauf, in unserer Freude.

Wenn wir Gelegenheit nehmen, heute auf die vergangenen Zeiten der Kirche im allgemeinen, und auf die Vergangenheit unserer Tage, die wir in Gottes Werk durchlebt haben, zurückzuschauen, so hat es keinen anderen Zweck, als dadurch zu lernen.

Viel hat die Kirche versäumt durch Unglauben, und weit ist sie vom Ziel abgekommen.

Auch wir selber haben so manches versäumt, denn wir sind wohl nicht immer in der freudigen Hoffnung erfunden worden. Lasst uns das erkennen. Diese Erkenntnis ist nötig, wenn wir von nun an die Zeit, die Gott uns in Seiner Geduld und Gnade noch zulegt, um so gewissenhafter anwenden und verwerten wollen.

Wenn wir verspüren, dass in unserem Herzen die rechte Freudigkeit nicht ist, wenn dieselbe durch so mancherlei getrübt worden ist, so lasst sie uns suchen, wieder zu erlangen. Ohne Freudigkeit im Herzen vermögen wir nicht vorwärtszueilen.

Ohne Freudigkeit des Glaubens sind wir in Gefahr, Schaden zu leiden, in die Stricke des Feindes zu fallen, und es entsteht da eine Trägheit und Gleichgültigkeit in uns, die sich steigert bis zum Missmut und zur Erbitterung. Lasst uns im festen Glauben alle solche Dinge überwinden, und in der Überwindung werden wir zur Freude kommen. Denn jeder Sieg, den wir in allen solchen Dingen feiern, bringt Freude und neues Leben. Suchen wir, uns selbst zu überwinden, denn wir selbst sind oft das Hindernis, wenn wir keine Freudigkeit haben.

Siehe, Ich komme bald! Also ruft uns der HErr entgegen. Wer ist es, der sich darüber nicht freuen kann? Sollten wir deswegen nicht alles hinter uns liegen lassen? Sollte da noch Raum in uns sein, sich mit unfruchtbaren Dingen herumzutragen?

Wir wollen also in diesem neuen Kirchenjahr, das wir heute beginnen, uns vornehmen, auf den HErrn zu hoffen mit aller Freudigkeit, *die Er uns geben wolle*, und wollen auf Ihn vertrauen in allen Dingen.

Es darf niemand an Seiner Gnade zweifeln, ob wir auch nicht immer so ganz treu gewesen sind. Er ist immer der Treue. Er ändert Seine Gesinnung nicht, Seine guten Absichten, die Er mit uns hat. Sein Vorhaben ist es, uns ewig selig und glücklich zu machen, wenn wir Ihm nur nicht widerstreben, wenn wir Ihm nicht absichtlich widerstreben. Denn ohne es zu wissen, widerstreben wir Ihm oft genug, wenn wir eben Seine Wege nicht verstehen.

Je mehr wir uns aber Seiner Leitung anvertrauen, wie Er uns jetzt in Seinem Werk führt, desto sicherer werden wir gehen, desto leichter werden wir Ihn verstehen lernen.

Ohne des HErrn Leitung wird keiner das Ziel erreichen, ohne die sichtbare Leitung in Seinen Die-

nern, denn Gott verkehrt mit uns nicht auf übernatürliche Weise, wie man es sonst wohl annimmt, sondern auf ganz natürliche und verständliche Weise. Er verkehrt mit uns vermitteltst Seiner Diener, die Er gesetzt hat, damit sie uns helfen sollen, damit sie uns auch helfen sollen, uns vor Gott zu freuen, stark zu werden in der Freude in Gott.

Und Er wird es gewiss an nichts fehlen lassen. Wir haben Seine gewisse Zusage, dass Er uns nicht verlassen noch versäumen wird, auch in diesem nun angefangenen Jahr.

Er wird alles wohl machen. Er wird jeden einzelnen also führen, wer sich von Ihm führen lassen will, dass er sicher gehen kann, und dass wir alle Ursache haben werden, Ihm zu danken und Ihn zu loben, dass Er alles wohl gemacht und uns sicher geleitet hat.

Das Wort Advent bedeutet also zunächst das Kommen des HErrn im Fleische in Niedrigkeit. Israel hätte vollkommen Ursache gehabt, trotz seiner Niedrigkeit, Ihm entgegenzujuchzen und zu rufen: „Gelobt sei, der da kommt!“ Denn trotz Seiner Niedrigkeit hat Er doch Seine Herrlichkeit unter ihnen geoffenbart, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes Gottes. Als solcher hat Er sich geoffenbart mit Wort und Tat, mit Zeichen und Wundern, und was die

Hauptsache ist: Er hat die Erlösung vollbracht und hat uns mit Gott versöhnt durch Seinen Tod.

Darum haben alle Gläubigen sich dessen zu freuen, dass Er gekommen ist in diese Welt, und alle sollten Ihm entgegenrufen: Gelobt sei, der da kommt! Denn Er kommt heute noch zu einem jeden und bietet ihm die Versöhnung an.

Aber Er wird wiederkommen, nicht in Niedrigkeit, sondern in Macht und Herrlichkeit. Deswegen sollte die Kirche sich besonders freuen und Ihm entgegenzujuchzen, denn so wie Er zum ersten Mal gekommen ist, so gewiss wird Er zum zweiten Mal kommen. Das war ja die Botschaft der Engel bei Seiner Himmelfahrt: Dieser Jesus wird wiederkommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Bis jetzt hat sich dieses Wort noch nicht erfüllt, und einmal soll es sich doch erfüllen. Er selber hat es den Getauften in diesen Tagen verkündigen lassen, dass jetzt die Zeit ist, wo Er wiederkommen will.

Sollten wir das nicht glauben? Welchen Grund sollten wir haben zu sagen: Es wird wohl nicht wahr sein? Wenn diese Botschaft im allgemeinen nicht geglaubt wird, sollte das ein Hindernis sein für Ihn? Sagt Er nicht selber: Meint ihr, wenn des Menschen Sohn kommen wird, dass Er wird Glauben finden? Er

selber wird sich eine kleine Schar zubereiten, die an Sein Kommen glaubt, und wir sind die, welche Er sich dazu zubereitet. Freuen wir uns also, und lassen wir uns nun auch zubereiten, denn bald wird Er erscheinen zu unserer Seligkeit.